

5. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 5,13-16

Wer ist das Licht der Welt und was heißt Salz der Erde zu sein?

Ist es Ihnen aufgefallen? Die heutige Liturgie wagt wieder einmal etwas, was auf den ersten Blick verwirrend wirken könnte. Im Evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: „*Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5,14). Die Liturgie stellt dieser Aussage aber einen Vers voran, in dem Jesus sagt: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (Joh 8,12). Dabei gilt, dass die Kirche immer wusste, dass Christus allein das Licht der Welt ist und nicht sie, nicht wir, Christen. In der dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* sagt das Zweite Vatikanische Konzil: „*Lumen gentium cum sit Christus – Christus ist das Licht der Völker*“ (LG 1). Stets wurde betont, dass nicht die Kirche – nicht wir – das Licht sind, sondern dass Christus allein das Licht der Völker, das Licht der Welt ist.

Dennoch sagt er höchstpersönlich im heutigen Evangelium zu den Jüngern: „*Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5,14). Die heutige Liturgie hat keine Scheu, uns diese Spannung vorzulegen, indem sie die beiden Aussagen hintereinander erklingen lässt: „*Ich bin das Licht der Welt, so spricht der Herr... Ihr seid das Licht der Welt, so spricht der Herr...*“ Und wir können und sollen fragen: *Wie ist diese Spannung zu verstehen? Was ist die Botschaft? Wer ist also wirklich das Licht – Er oder wir?*

Nun, ich glaube, dass ein genauerer Blick auf das heutige Evangelium uns helfen könnte. Da sehen wir zwei Bilder, die Jesus verwendet: *Salz* und *Licht*. Verbleiben wir zuerst ein wenig bei dem ersten Bild – das Salz.

In der Antike war das Salz – nicht anders wie heute – wichtig zum Konservieren und zum Würzen von Speisen. Ohne Salz würden sie schnell verderben oder aber fad und geschmacklos bleiben. Darüber hinaus galt Salz als reinigend (vgl. z.B. Ex 30,35; Ez 16,4) und spielte Rolle im Kult, wo es den Opfern beigegeben wurde (vgl. Nm 18,19; Lev 2,13; Ez 43,24). Vor allem aber galt in der damaligen Zeit das Salz als sehr wertvoll. Uns in Salzburg muss das nicht eigens erklärt werden, hat dieses Land doch seinen historischen Reichtum vor allem der Salzgewinnung zu verdanken.

All das beinhaltet die Metapher Jesu: **Seine Jünger sollen in der Welt das sein, was das Salz ist.** Sie sollen vor dem Verfall schützen und Geschmack verleihen, also das Leben richtig lebenswert machen. Sie sollen das Zeichen des Bundes zwischen Gott und Mensch sein, an ihnen und ihrem Leben sollte man ablesen können, welche Hoffnung das Angehören der Gottes Herrschaft, das Reich Gottes vermittelt. Dieses Wirken der Christen in der Welt soll dabei nachhaltig sein, sowie das Wirken des Salzes nachhaltig ist: Es gibt den Speisen die Würze, die alles durchwirkt und bestehen bleibt.

Bei alledem gilt freilich, dass es nicht auf die Menge, sondern auch die richtige Dosierung ankommt, dass die Christen nicht durch Macht und große Anzahl beeindrucken, sondern vielmehr durch demütiges Wirken des Salzes, das sich selbst durch sein Wirken verliert.

Das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt: **Das Salz ist nicht für sich selbst da, sondern für das Andere und nur damit zusammen hat sein Wirken einen Sinn.** Salz allein zu essen geht nicht. Aber ohne Salz zu kochen oder Speisen, die kein Salz berührt hat zu essen, ist geschmacksarm, ja geschmacklos und auf die Dauer unmöglich. Dabei gilt freilich, dass das Salz sich selbst dadurch verliert, dass es dem Essen den Geschmack verliehen hat.

Gerade da aber sind wir beim zweiten Bild, das wir am Anfang problematisiert haben: „*Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5,14). **Auch das Licht hat seinen Sinn nicht in sich allein, sondern darin, dass es Anderes beleuchtet, dass es aus der Finsternis ans Licht holt.** Deswegen sagt Jesus, dass man das Licht nicht unter den Scheffel stellen darf, weil es dadurch seines Sinnes beraubt wird, die Umgebung auszuleuchten, anderes zu beleuchten. Wenn Jesus seinen Jüngern also sagt, dass sie das Licht sind, sagt er zugleich auch, **dass der Sinn ihrer Existenz im Dienst an den anderen besteht, dass sie nur dadurch wirklich seine Jünger sein können, dass sie sich im Dienst an den anderen verschenken, dass sie dabei aufgehen, anderen zu leuchten, zu dienen, ihnen Orientierung zu geben, ihrem Leben Geschmack zu verleihen und sie vor dem Bösen und vor dem Verfall zu bewahren.**

Ich glaube, dass die Bedeutung für unser Leben, für unser Salz- und Lichtsein, bereits zu Tage getreten ist. Denn all das bezieht sich auch auf uns und unsere geschichtliche Stunde.

Ein Detail aus dem Evangelium kann es uns aber noch deutlicher machen. Jesus sagt: „*Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?*“ (Mt 5,13). Im griechischen Original steht hier ein interessantes Wort: **μωραῖω**. Das heißt nicht nur, dass das Salz *fade* oder *geschmacklos* wird, sondern *töricht*, *verrückt*. Es ist das gleiche Wort, das im Evangelium bei den klugen und törichten Jungfrauen verwendet wird (Mt 25,2), sowie bei dem Mann, der sein Haus auf Sand gebaut hat (vgl. Mt 7,26). Das Salz also wird töricht.

Man kann dagegen halten, dass das Salz seinen Geschmack eigentlich nicht verlieren kann, es bleibt immer salzig, wenn es vielleicht auch manchmal verunreinigt und dadurch für Speisen unbrauchbar wird. Jesu Wort aber bezieht sich auf die Jünger und besagt mit Nachdruck, dass das eigentlich Unmögliche in der Tat geschehen kann, nämlich dass sie ihren geschenkten Glauben verlieren und dadurch den Sinn ihrer Existenz einbüßen. Das aber würde heißen, dass sie töricht, wahnsinnig, verrückt geworden wären und ihren Auftrag verspielt hätten. Denn Christen, die ihrer Umgebung keinen Geschmack, keine Freude, keinen Sinn mehr verleihen, Christen, die nicht im Dienst und im Leuchten aufgehen, hören auf sie selbst zu sein und werden überflüssig.

Das heutige Wort Jesu ist somit zweierlei: **Es ist ein aufbauendes Wort, dass die Jünger – das wir – eine große, wichtige, sinnvolle Aufgabe haben**, dass wir also für unsere Umgebung wichtig sind. Aber es ist zugleich **auch eine Warnung an die Jünger und an uns, den Sinn unseres Christseins nicht zu verspielen**, indem wir uns in uns verschließen und nur für uns leben und nicht mehr leuchten und nicht mehr Geschmack verleihen würden.

Liebe Freunde! Ist mit dem Gesagten auch unser anfängliches Dilemma gelöst worden? Ist also Christus allein das Licht der Welt, oder sind wir es auch?

Nun, ich glaube, dass die Antwort darin gegeben wurde, was wir gesehen haben: nämlich, **dass wir nur in Christus und von ihm her, recht leben und wirken können**. Wir können in der Tat das Licht vermitteln, den anderen leuchten und somit ihnen dienen. **Aber das Licht, das wir vermitteln, ist niemals unser eigenes Licht, das Licht, das aus uns kommen würde als wären wir die Quelle. Immer ist es das Licht Christi, das Licht seiner Wahrheit und Liebe**. Es stammt nicht von uns, sondern von ihm und wir selbst werden von diesem Licht erleuchtet und umhüllt, damit wir es weitergeben können.

Lassen wir uns heute vom Herrn selbst zusagen: *Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt!* Freuen wir uns über diese großartige Aufgabe und empfangen wir immer wieder von ihm das Licht und die Freude am Leben, damit wir so anderen leuchten und der menschlichen Existenz den Geschmack verleihen.

© Ladislav Kučkovský 2023